

Reiche spätmittelalterliche Glas- und Keramikfunde auf dem Domberg in Worms

Don P. T. Kestler

Gelegentlich der Einebnungsarbeiten und der Ausgestaltung des Platzes südwestlich des Domes und der Anlage einer großen Freitreppe daselbst zur Andreasstraße hin, sowie bei Untersuchungen an der alten Stadtmauer am sogenannten dritten Domplatz stieß man auf 3 Gruben, die mit einer Masse von Glas- und Tonscherben angefüllt waren.¹ Die erste Grube hatte die Gestalt eines vierseitigen, ausgemauerten Kellerraumes, die beiden anderen Fundstätten waren sogenannte Sickergruben, Abfallgruben, die in vergangenen Tagen zu benachbarten Häusern gehört hatten.

Fundbericht

Was die gemauerte Grube (I) bei der großen Treppenanlage enthielt, lag bei einem Besuch meinerseits in einer der Dombauhütten ausgebreitet vor. Waren es auch nur Scherben, so war ihr Anblick doch verblüffend. Eine reiche Fülle von Trinkgläsern der Zeit um 1600 stand vor dem Auge auf und regte den Gedanken einer Veröffentlichung dieser Geschichtszeugen an, die ein gütiges Geschick uns hier aus dem alten Worms aufbewahrt hatte.

Es war mehr wie Zufall, als das städtische Museum, dem der Scherbenfund überlassen worden war, einige Wochen später an der obenerwähnten Stelle bei der alten Stadtmauer am „dritten Domplatz“ noch zwei weitere Gruben (II und III) aufdeckte, deren gleichartiger Inhalt sich ergänzend angeschlossen. Herr Museumsassistent Dr. Bauer, der die Untersuchungen an der Stadtmauer vornahm, hat die Freundlichkeit, Näheres über die 3 Fundstellen in dem nachfolgenden Aufsatz zu bringen und dabei mit guten Abbildungen die beiden letzten Gruben dem Leser augenscheinlich zu machen.

Daß es Sitte war, in diese Abfallgruben zu jener Zeit auch zerbrochenes Geschirr aller Art zu werfen, wurde schon des öfteren beobachtet. Eine solche Anhäufung und Aufschichtung von Glascherben aber, die gerade auch für einen größeren Haushalt außerordentlich starken Abgang zeigten, schien letzten Endes auf eine gewaltsame, plötzliche Zertrümmerung hinzuweisen. Das erbrachte auch die Untersuchung der Funde. Die meisten Geschirre, sowohl die aus der I. wie aus der II. Grube, konnten der Zeit nach noch zusammen in Gebrauch gewesen sein.

Grube I barg keine ganz gleichen, sogar wenig gleichartige Gläser. Es lag hier mehr eine Fülle der verschiedensten Formen vor. Der Gedanke mußte aufkommen, daß ein vermögender Sammler, vielleicht auch ein trinkfester Herr seinen Stolz einst hier untergehen sah. Aber bei welcher Gelegenheit? Weder Brandspuren noch Bauschutt war bei den Glastrümmern zu beobachten. Wann wurde so viel an wertvollem Gut dem Untergang geweiht? Die Zeitspanne der in Betracht kommenden Waren umfaßt etwa die letzte Hälfte des 16. Jahrhunderts und die ersten Jahrzehnte nach 1600. Auch einige ältere Formen von Trinkbechern lagen dabei, z. T. untermischt unter die späteren Reste: Maigelein, Krauttrünke und Speffartgläser. Diese Typen wurden aber immer wieder hergestellt, da sie sich einer gewissen Beliebtheit erfreuten.

In Grube II setzte sich der Inhalt etwas anders zusammen: Neben selten schönen Bechern und Prachtpokalen über 200 einfache Magelbecher verschiedener Formen. Der ehemalige Besitzer könnte vielleicht Inhaber einer größeren Schenke oder Vorsteher der Domkellerei (?) gewesen sein, wo der Bedarf an kleinen Bechern stärker war.

Und dann die gleiche Beobachtung wie bei Grube I: Der größte Teil des Aufgefundenen gehörte einer kurzen Zeitspanne und zwar der vorerwähnten an und wies auf einen plötzlichen Untergang hin. Keine Spur von einer Hauszerstörung. Man kehrte die Glastrümmer damals aus dem Haus hinaus und, der Übung getreu, in die Abfallgrube. Und diese diente ihrem Zweck noch weiterhin, denn die 3 Gruben enthielten auch einige wenige Trinkgeschirre aus Glas, die späteren Tagen angehören, aber noch vor dem Mordbrennerjahr 1689 hergestellt sind. Mit dieser Zerstörung von Worms haben unsere Funde nichts zu tun. Dafür fehlen alle Anzeichen in den Abfallstätten, die ja damals nach Zerstörung der Häuser außer Gebrauch gesetzt waren.²

¹ Zur Bergung der zahlreichen Funde hat eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes Worms wertvolle Hilfe geleistet, für die auch an dieser Stelle der Dank zum Ausdruck gebracht sein soll. Dr. Illert.

² Ein Ereignis, das die gehäufte Ansammlung von Gläsern und Glasbruch erklären könnte, war die Zeit der Befetzung der Stadt durch kaiserliche und dann besonders durch schwedische Truppen im dreißigjährigen Krieg. Für eine kurze Zeit wurde der Dom von den Schweden zum lutherischen Gottesdienst benutzt (1632). Vom Jahre 1631–1635 weilten der Bischof und die hohe Klerisei außerhalb der Stadt. Im Jahre 1634/35 hatte der schwedische Kanzler Oxenskjerna

Während die Grube II noch fast ungefürt ihren Inhalt bot und neben den Glasresten irdene Ganzwaren und zertrümmertes Steinzeug barg, war die Grube III in ihrem oberen Teil stark zerstört. An Inhalt war sie wenig ergiebig: einige Magelbecher mit hocheingestochenen Boden, späte Glascherben (darunter der Becher 7) und irdene Scherben. Dabei Erdfüllung, in einem Topf eingetrockneter „Weicher Käse“, verfaulte Holzreste, Eisenbruchstücke u. a.

Die Fundstücke

Durch die Werkstatt des Museums erfolgte eine gründliche Reinigung und Untersuchung des aufgefundenen Scherbenmaterials. Man brachte Ordnung in die Menge des Angelieferten. Gleiches kam zu Gleichem. Und das Ergebnis war, daß eine stattliche Anzahl, in der Hauptfache von Trinkgläsern, einigermaßen zusammengesetzt werden konnte, und viele Gläser in ihrer Form gesichert wurden.

Ein eingehender Bericht über diese Funde mußte nach verschiedenen Gesichtspunkten hin von Belang sein. Meinem Vorschlage, alles aus den Gruben zu veröffentlichen, stimmte Herr Direktor Dr. Illert bei. Es sollte demnach nicht nur das Wenige an besser erhaltenen Stücken gebracht, sondern eine Typentafel geschaffen werden, eine Zusammenstellung aller vorhandenen, hier in Trümmern vorliegenden Glasgefäße. Dazu sollten alle übrigen Fundstücke, die ja auch datierend fein oder in dem Fundzusammenhang selbst ihre zeitliche Einreihung finden konnten, in Wort und Bild erwähnt werden.

Die Glasgefäße

Bemerkungen zu der Typentafel. Jedes Glas, aus dessen Trümmern die ehemalige Form sicher hervorging, ist als Ganzstück gezeichnet. Fehlten Anhaltspunkte für eine richtige Ergänzung, so ist diese punktiert angegeben. Als Vorbilder dienten dabei ähnliche Formen aus Museen und Sammlungen und die Abbildungen in den bekanntesten Werken über mittelalterliche Gläser. Mit diesem Verfahren konnte der reiche Typenschatz an Trinkgläsern und sonstigen Glasgefäßen, der hier zugrunde gegangen war, vor Augen geführt werden. Den Fachgelehrten sind die Formen größtenteils bekannt. Von Belang ist das gemeinsame Vorkommen der Gefäße in diesen Fundstellen. – Die Gläser aus den beiden Gruben an der Stadtmauer tragen die näheren Bezeichnungen II und III.

Für die Anordnung der Typen auf der Tafel war lediglich ein äußerer Grund maßgebend. Vom steilwandigen Becher bis zum Spitzglas sind Einzelgruppen aneinandergereiht. Fließende Grenzen trennen nicht. Neben dem schlichten, steilwandigen Becher der gemusterte, in Form geblasene; neben ihm das in Form geblasene, schlichte und das gemusterte Kelchglas; auf die steilwandigen Stangengläser mit Steinen und Nuppen die Krauttrünke; die römerartigen Nuppenbecher, die Fadengläser und Fadenpokale, Kelche und Spitzgläser, Flügelgläser, die Kutterrolfs und Flaschen.

Im Anschluß an diese Glasformen sind noch Einzelteile von Glasgefäßen gebracht, deren Ergänzung nicht ganz sicher oder unmöglich war, oder deren Abbildungen noch notwendig erschienen. (Die sogenannte Typentafel umfaßt die Abbildungen 1, 2 und 3.)

Auf Abbildung 1 die Typen 1 bis 37.

Steilwandiger, schlichter Becher 1. Farblos, ohne besonderen Standreif, Boden schwach eingedellt. [16. Jahrhundert, 2. Hälfte.]

Von einem zweiten gleichartigen Becher ist das Profil erhalten.

Steilwandiger, schlichter Becher 2. Flaschengrün, Wandung unten leicht ausgebaucht, schwach eingedellter Boden; Standreif: einfacher Faden.

Steilwandiger, schlichter, niedriger Becher 3. Farblos, Wandung leicht nach außen geschwungen, Boden eingedellt; Standreif: Faden in 2 Windungen.

Steilwandiger, niedriger Becher mit Henkel 4. Dunkelgrün, um die obere Wandung Spiralfaden von gleicher Farbe in 2 Windungen, Boden eingestochen; Standreif: Faden in 2 Windungen. [Um 1600.]

Stangenglas Spechter 5. Grünlich, Oberteil ergänzt, Hohlfuß entstanden durch Einschlagen der Wandung nach innen, Boden eingestochen. [16. Jahrhundert.]

Steilwandiger, schlichter, hoher Becher 6. Flaschengrün, Wandung dick, Boden eingestochen; Standreif: dicker Faden in 2 bis 3 Windungen.

Vorhanden sind noch Scherben eines gleichen Bechers aus blauem Glas.

sein Hauptquartier im Bischofshof, der auch sonst einschließlich der angrenzenden Bauten der Domprälaten von den Schweden belegt worden sein dürfte. Während die Bauten selbst bei dieser Befetzung nicht geschädigt wurden, dürfte das Inventar nicht gesont worden sein. Authentische Nachrichten berichten wiederholt das rücksichtslose Verhalten der Truppen. Als im Jahre 1635 die Residenz wieder von dem Bischof und den Würdenträgern des Hochstifts bezogen wurde, wird ein großes Reinemachen erfolgt sein, das die Anhäufung der Glasreste in den Abfallgruben bei der Domdechanei und Dompropstei (die beide in der Nähe der Fundorte lagen) erklären kann. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als kein Bau- und Brandschutt in diesen Gruben gefunden wurde, so daß also damals die Häuserbauten selbst noch intakt waren. Die spärlichen, später zu datierenden Funde dürften durch normalen Abgang bis zur großen Zerstörung des Jahres 1689 in die Gruben geraten sein. Als Endpunkt der Datierung der Hauptmasse dürfte also das Jahr 1635 anzusetzen sein.

Dr. Illert.

Steilwandiger, schlichter Becher 7 (III). Farblos, 12kantig, Boden dick und eben. [17. Jahrhundert.]

Dieser Becher stammt mit einigen Resten von *Magelbechern* (mit hoch eingestochenen Böden) aus dem III. Fund.

Schlichter, halbkugeligter Becher 8 (II). Dunkles Grün, Randlippe etwas verdickt, Boden (stark im Glas) nach innen gewölbt, nach unten flacher.

Steilwandiger Becher 9. Hellgrün, Wandung mit Malerei. Erhalten ist die Figur einer knieenden (?), weiblichen Gestalt mit zum Gebet gefalteten Händen, um das Haupt einen Nymbus. Von einer zweiten Figur sind nur wenig Reste vom unteren Kleiderfaum erhalten. Über dem Haupt der erstgenannten Figur Mond mit Strahlenkranz und seitlich, nach der zweiten Person gewendetem Gesicht. Der Boden ist mit grünem Gras bewachsen. Die Gesichter der Figur und der Sonne sind bräunlichweiß. Das Gewand der ersterwähnten Figur ist dunkelgrün mit blaugrünem Saum. Die Umrisse der Figuren, die Gesichtszeichnungen, die Falten der Kleider, sowie die Strahlen sind braun. Oben und unten grenzt je eine braune Punktreihe die Bildzone ab. Der Boden ist eingestochen. Standreif: Faden in 2 bis 3 Windungen. [17. Jahrhundert, „später als 1. Hälfte“ (frdl. Mitteilung des Herrn Dr. Rademacher).]

Steilwandiger Becher 10 (II). Farblos, dickwandig mit starkem, ebenem Boden, eingeschliffenes Dekor. [Spätes 17. Jahrhundert.]

Niedriges Maigelein, Magelbecher 11. Grün, glatte, etwas eingezogene Randzone, Wandung durch je 32 sich kreuzende Rippen wellig gemustert; Boden eingestochen. [Schon 15., noch im 16. Jahrhundert.]

Maigelein, Magelbecher 12 (II). Grün, leicht geschwungene Wandung durch je 13 sich kreuzende, schrägaufsteigende Rippen gemustert; schmale, glatte Randzone, Boden hoch eingestochen. [Schon 15., noch im 16. Jahrhundert.]

Aus Grube II stammt noch ein etwas niedriger Becher mit gleichem Dekor.

Hoher Magelbecher 13 (II). Grün, geschweifte, 20rippige Wandung mit glatter Randzone, um die ein Faden in der Mitte läuft; weite Randöffnung; Boden hoch eingestochen. [Schon 15., noch im 16. Jahrhundert.]

Magelbecher 14 (II). Grün, Form ähnlich der von 13, Dekor enger in feinen Rippen; Boden eingestochen. [15. bis 16. Jahrhundert.]

Magelbecher 15. Grün, glatte Randzone, gemusterte Wandung (wie bei 11), Bodenstandreif durch Umschlagen der Wand nach außen gebildet, Boden eingestochen. [16. Jahrhundert.]

Es sind Reste von mehreren *Magelbechern* von dieser Art vorhanden.

Magelbecher 16 (II). Dunkles Grün, schmale, glatte Randzone, nach außen schräge Wandung mit aufsteigenden Rautenstreifen; ohne Standreif, Boden eingestochen. [Schon 15., noch 16. Jahrhundert.]

Magelbecher 17 (III). Helles Grün, Wandung mit 22 schräg nach rechts aufsteigenden Rippen, Boden hoch eingestochen. [15. und 16. Jahrhundert.]

Von den *Magelbechern* verschiedenster Art sind an 200 Stück aus der Grube II nachweisbar.

Steilwandiger Becher 18. Farblos, dickwandig, in gemusterte Form geblasen, Wandung mit 13 aus einer Bodenrosette aufsteigenden Buckelreihen, Boden eingestochen.

Von einem zweiten, etwas niedrigeren Becher mit 11 Reihen sind einige Scherben vorhanden. Desgleichen von einem schwachgebuckelten, dunkelvioletten Becher.

Niedriger, steilwandiger Becher 19 (II). Farblos, dickwandig, in gemusterte Form geblasen, Wandung mit Hängetropfen in 4 Querreihen belegt; als Füße: drei schräggestellte Beerennuppen, farblos.

Steilwandiger Becher, Spetler 20. Grünlich, in gemusterte Form geblasen; Quadermusterung: Um die Wandung schwach facettierte, übereinanderliegende Steine in 12 bis 13 Spiralwindungen aufsteigend. Die Randzone ist durch einen in 9 Windungen aufgelegten blaugrünen Spiralfaden betont. Fein gesponnener Fadenfuß (10 bis 12 Windungen). [16. Jahrhundert, 2. Hälfte.]

Steilwandiger Becher 21. Farblos, in gemusterte Form geblasen (Netzmuster). Der Boden zeigt eine 15strahlige Rosette, die beim Einstechen der gemusterten Wandung entstanden ist.

Von 3 bis 4 *Bechern* dieser Art sind Scherben in Grube I erhalten.

Steilwandiger Becher 22. Farblos, in gemusterte Form geblasen. Musterung: 10 aufsteigende Reihen schmaler, rautenförmiger Pyramiden, verschränkt angeordnet; Boden eingestochen mit 10strahligem Stern (entstanden wie Boden 21).

Bruchstücke eines zweiten gleichartigen *Bechers* in dieser Grube erhalten.

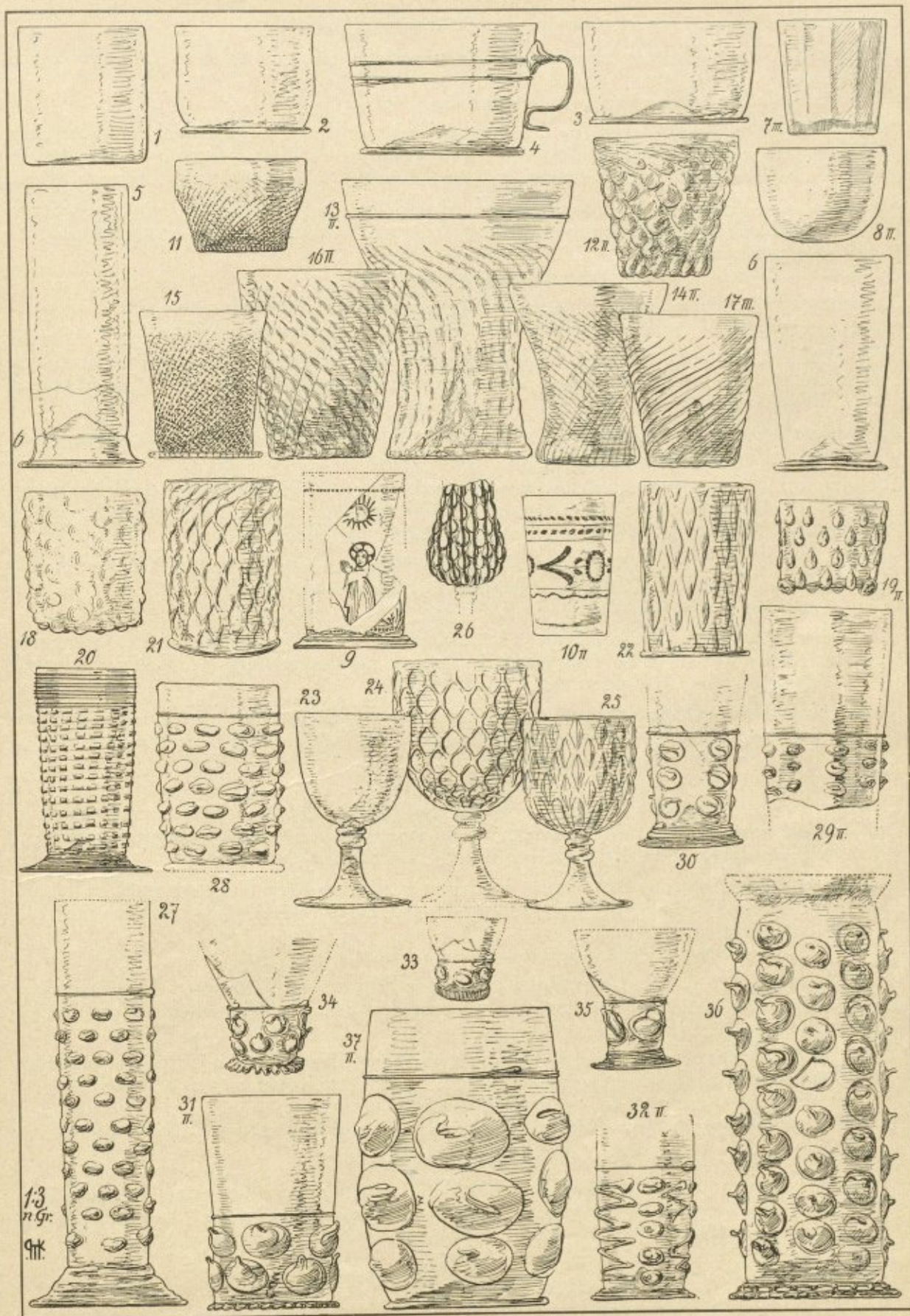


Abb. 1

Schlichtes Keldglas 23. Farblos, massiver Doppelknauf und Hohlfuß.

Keldglas 24. Farblos, Kupa in gemusterte Form geblasen (Netzmuster wie bei 21), Schaft und Fuß fehlen.

Erhalten in Grube I: Scherben eines zweiten gleichartigen Keldglases.

Keldglas 25. Farblos, die gegen den Rand steil aufstrebende Kupa in gemusterte Form geblasen. Musterung: Aus 18strahliger Bodenrosette aufsteigende Reihen schwachfacettierter, rhombischer Pyramiden (wie bei 22); Stengelknauf: 2 massive Wülste, Hohlfuß mit umgeschlagenem Rand.

Keldglas 26. Farblos, von der tulpenförmigen, in gemusterte Form geblasenen Kupa (reliefiertes Pinienzapfenmuster) sind nur einige Stücke erhalten. Senkrecht über die Musterung ziehen breitgedrückte weiße Bänder.

Über die Herstellung dieser Bandverzierung siehe Anmerkung bei 48.

Stangenglas 27. Flaschengrün, der glatte, nur teilweise erhaltene Oberteil durch einfachen Faden abgegrenzt; unterer Teil mit unregelmäßigen Steinen in 11 Querreihen besetzt. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Steilwandiger Becher 28. Hellgrün, niedriger Rand durch einfachen Faden abgegrenzt, Wandung überfät mit Steinen, in 7 Querreihen angeordnet; Boden und Standreif fehlen. [Schon Anfang 15. Jahrhundert.]

Stangenglas 29 (II). Bruchstück, Fuß und unterer Teil des Mittelstückes fehlen; die durch Faden abgegrenzte Zone mit mehreren Reihen von sogenannten Steinen besetzt.

Stangenglas 30. Naturgrün mit gelbgrünen Nuppen, Oberteil fehlt, Mittelstück durch einfachen Faden abgesetzt und mit je 6 Nuppen, in 3 Reihen senkrecht übereinander stehend, verziert; Boden kegelförmig eingestochen, gesponnener Fuß. [16. Jahrhundert.]

Stangenglas 31 (II). Helles Grün, untere abgegrenzte Zone mit 2 Reihen zu je 7 Nuppen; Standreif: gewickter Faden, Boden leicht eingestochen. [16. Jahrhundert, 2. Hälfte.]

Zur Gruppe 30 bis 31 gehört auch Glas 43.

Stangenglas 32. Dunkelgrün, unter dem Abgrenzfaden in 3 senkrechten Reihen je 5 Nuppen, zwischen diesen Reihen je ein aufgelegter, im Zickzack nach unten laufender Faden. Fadenfuß (3 Windungen). [Mitte 16. Jahrhundert.]

Kleiner römerartiger Becher 33. Kupa durch schlichten Faden getrennt vom Mittelteil, auf dem 5 Nuppen in einer Reihe aufgesetzt sind. Als Standreif und Fuß: ein gekniffener Bandstreifen, der unten abgeplattet ist. [Mitte 16. Jahrhundert.]

Zur Gruppe 33 bis 35 gehört auch 44.

Römerartiger Nuppenbecher 34. Farblos, Kupa zerstört, das Mittelstück nach oben durch einen Faden abgegrenzt, Zone mit je 6 Nuppen, in 2 Reihen verschränkt angeordnet, Boden eingestochen; Standreif: ein eingewickter Kranzfaden. [Mitte 16. Jahrhundert.]

Römerartiger Nuppenbecher 35. Farblos, Kupa zerstört, Mittelstück durch einfachen Faden abgegrenzt, Zone mit 4 flachen Nuppen in einer Reihe, Boden eingestochen, gesponnener Fuß. [Mitte 16. Jahrhundert.]

Von dieser Form sind in Grube I die Reste mehrerer Becher vorhanden.

Hohes Stangenglas 36 (II). Grün, Rand fehlt, Wandung mit 10 senkrechten Reihen von abwechselnd 8 und 9 Nuppen; Standreif: durchbrochenes Muster von 2 gewellten Fäden gebildet. [Schon Anfang 16. Jahrhundert.]

Hoher Nuppenbecher, Krautstrunk 37 (II). Hellgrün, humpenartig, nach oben enger werdend; Randzone durch einen Faden abgegrenzt, Dekor: 6 senkrechte Reihen von je 3 Nuppen; Standreif: einfacher Faden. [Anfang 16. Jahrhundert.]

In Grube II sind noch Reste eines zweiten, dunkelgrünen Bechers mit 7 Reihen zu je 3 Nuppen ohne Boden vorhanden.

Auf Abbildung 2 die Typen 38 bis 67.

Nuppenbecher, Krautstrunk 38 (II). Grünlich, mit nach außen geschweiftem Rand, einfacher Halsfaden; in senkrechten Reihen je 3 Nuppen; Standreif: Faden in 3 Windungen. [Anfang 16. Jahrh.]
Vorhanden in Grube II noch 2 dieser Becher: a) Wandung mit geperlten, tropfenähnlichen Nuppen; b) dunkelgrün, etwas schlanker.

Nuppenbecher, Krautstrunk 39 (II). Hellgrün, Form wie 38, abwechselnd 2 und 3 Nuppen in senkrechten Reihen, Bodenfaden gewickelt. [Anfang 16. Jahrhundert.]

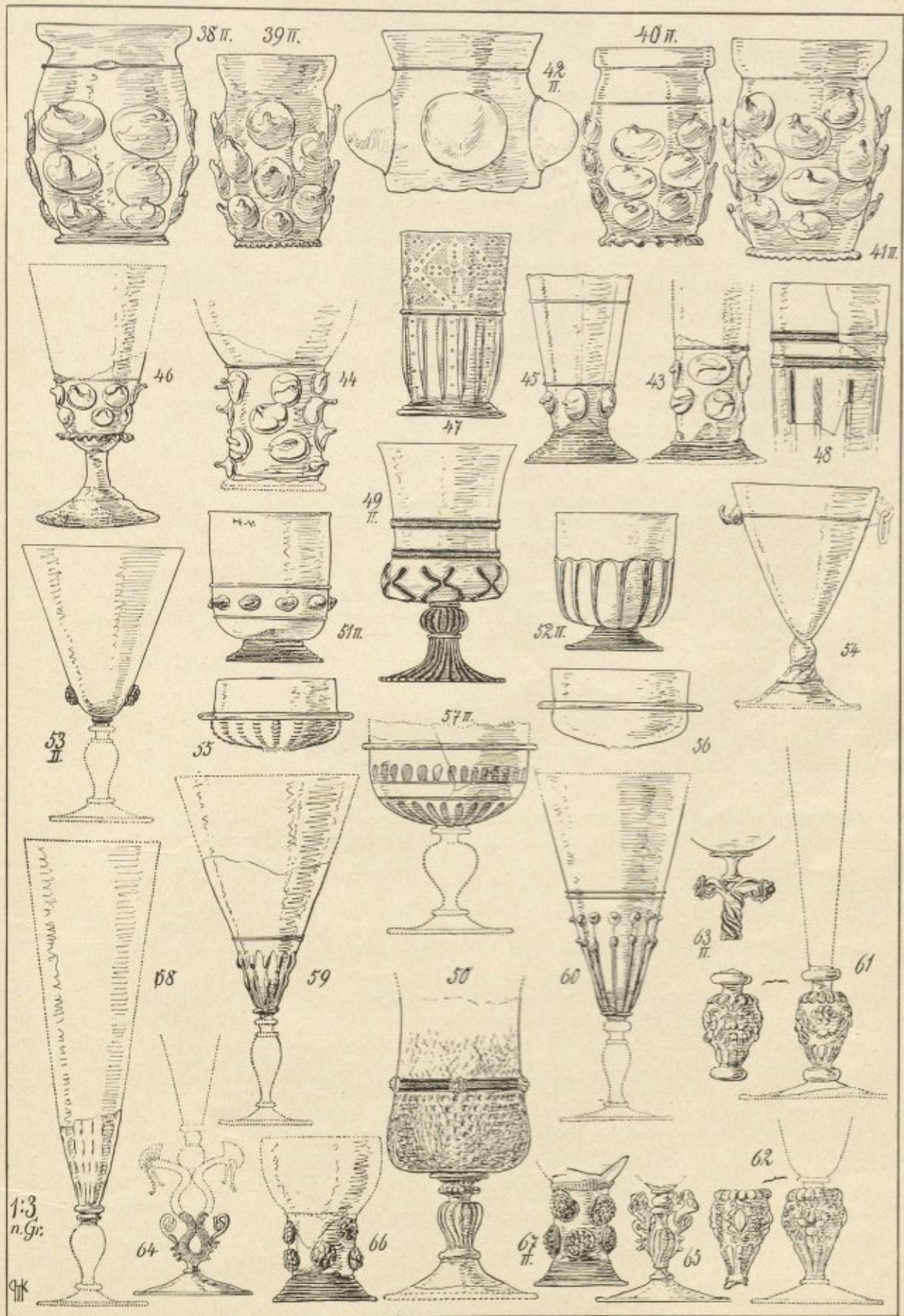


Abb. 2

Nuppenbecher, Krautstrunk 40 (II). Dunkles Grün, schmaler Rand durch einfachen Faden nach unten abgegrenzt, auf der leicht gewölbten Wandung je 3 Nuppen in senkrechten Reihen; Fuß: ein gezwickter Faden. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Von diesen Krautstrüngen sind mehrere Reste mit Nuppen von verschiedenen Größen und Formen vorhanden.

Nuppenbecher, Krautstrunk 41 (II). Hellgrün, von gleicher Form wie 38, Faden um den Hals, je 3 Nuppen in senkrechten, verschränkten Reihen. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Becher mit Hohnuppen 42 (II). Blaßgrün, unterer Teil fehlt, um die Wandung 4 halbkugelartige Buckel, Becherwandung in die Hohnuppen beim Blasen eingezogen.

Stangenglas 43. Dunkelgrün, Oberteil zerstört, abgegrenzt durch einfachen Faden. Der untere Teil mit 8, verschränkt in 2 Reihen sitzenden Nuppen verziert. Boden eingestochen, gesponnener Fuß. [Mitte 16. Jahrhundert.]

Zur Gruppe 30 bis 31 gehörig.

Römerartiger Nuppenbecher 44. Farblos, Kupa zerstört, Mittelstück durch einfachen Faden abgegrenzt und übersät mit etwa 24 Stachelnuppen, die in 4 Reihen verschränkt angeordnet sind; Fuß fehlt. [Mitte 16. Jahrhundert.]

Zur Gruppe 33 bis 35 gehörig.

Keldglas 45. Hellgrün, Kupa teilweise erhalten, Wandung schräg aufsteigend, achtförmig, Halsfaden, unten Fadenabschluß, Mittelstück mit 5 flachen Nuppen, Boden eingestochen, gesponnener Fuß. [Wohl schon 15. Jahrhundert.]

Von 3 weiteren Bechern gleicher Form sind in Grube I Bruchstücke der Wandung vorhanden: Stücke mit dunkelgrünem Lippenrand und zweimal umgelegten gleichfarbigem Faden, — mit dunkelgrüner Fadenverzierung (5 Windungen), — mit in 5 bis 6 Windungen aufgesetztem Faden.

Keldglas 46. Dunkles Grün, die hochgezogene Kupa oben zerstört. Am Grund der Kupa, zwischen einer Fadengrenze und einem absteigenden, eingezwickten Kranzfaden je 6 Nuppen in 2 Reihen. Stengel massiv, gesponnener Fuß. Der Zusammenstoß von Stengel und Fuß mit breitem Glasband umlegt. [16. Jahrhundert, 2. Viertel.]

Von zwei ähnlichen Keldgläsern sind aus Grube I verzierte Stengelreste vorhanden (siehe 79 und 80).

Rippenglas 47. Blau, obere Hälfte durch Auflage eines Goldgrundes gemustert (hier angedeutet durch punktierte Flächen) und durch Aufschmelzen von Punkten aus opakem weißen Glas verziert. In der Mitte ein Gürtelfaden, untere Hälfte mit 11 aufsteigenden Rippen, die Reste von Vergoldung zeigen (hier punktiert). Zwischen den Rippen weiße Punktreihen. Standreif: Schlichter Faden in 2 bis 3 Windungen. [Um 1600.]

Rippenbecher 48. Grünlich, oberer Teil erhalten, parallel dem Rand 2 Fadengürtel, bestehend aus je 2 weißen Fadenbändern, die einen sogenannten Fadenzopf säumen; vom unteren Gürtel herab laufen die Rippen, abwechselnd eine weiße Fadenbandrippe mit einer Fadenzopfrippe. Fuß fehlt. [Mitte 16. Jahrhundert.]

Reste von 2 weiteren solcher Rippenbecher in Grube I vorhanden, ebenso der Fuß eines farblosen einfachen Rippenbeckers. Die Fadenbänder sind langgezogene, fast plattgepreßte Röhrchen aus weißem Glase mit farblosem Überfang, die Fadenzöpfe lockere, gedrehte weiße Fadensträhne in farblosem Überfang. Auf der Skizze sind die weißen Auflagen schwarz gezeichnet.

Pokal 49 (II). Farblos, vasenähnliche Kupa, über dem bauchig geweiteten Ablauf 2 Gürtelbänder, auf der unteren Wandung weiße Fadenornamente in 7 Gruppen, deren Füße strahlenförmig aus dem Grund hervorstehen. Der Schaft zeigt einen mit Fadenschmuck verzierten Knauf zwischen zwei farblosen Scheiben. Das Ornament des Fußes verbreitet den Knaufschmuck strahlenförmig bis in den umgeschlagenen Rand. [Anfang 17. Jahrhundert.]

Ein ähnlicher Pokal bei Rob. Schmidt, Europäisches Glas, Tafel 15, B; ähnlicher Schmuck a. a. O. Tafel 14, A. Über Fadenschmuck siehe Anmerkung zu 48.

Pokal 50. Grünlich, glockenförmige in gemusterte Form geblasene Kupa. Netzmuster, das gegen oben hin immer schwächer wird, Rand fehlt. Um die Mitte der Kupa schmales, aufgelegtes Gürtelband: zwei weiße, flachgepreßte Röhrchen (Fadenbänder) säumen einen flachgedrückten, 6teiligen, lockeren Fadenzopf; auf dem Gürtel sind 4 Beerennuppen aufgelegt. Schaft ehemals vergoldet, durch Scheiben und einen melonenförmigen Knauf (12 Rippen) gegliedert. Hohlfuß. Standplatte weggebrochen. [16. Jahrhundert.]

Über Fadenschmuck siehe Anmerkung zu 48.



Hoher Magelbecher 13



Pokal 49



Rippenglas 47

Niedriger Fußbecher 51 (II). Dunkelgrün, um den unteren Bauchteil, über dem Ablauf der Wandung eine von 2 Fäden umschlossene Gürtelzone mit einer Reihe von 11 Steinen; Boden eingestochen, gesponnener Fuß. Unterhalb des Lippenrandes eingeritzt H M (Besitzermarke?). [16. Jahrhundert.]

Niedriger Fußbecher 52 (II). Dunkelgrün, glatter Rand, vom oberen Drittel 13 Rippen über den Ablauf der Wand zum Kuppagrund herabziehend; oben hängen diese Rippen miteinander zusammen; gesponnener Fuß. [16. Jahrhundert.]

Aus Grube II noch ein gleichartiger, dunkelgrüner Becher ohne Rippen.

Keldglas 53 (II). Farblos, die Kupa ist gegen den Ablauf der Wandung hin mit 2 sich gegenüber gesetzten blauen Beerennuppen verziert, Schaft und Fuß fehlen.

Keldglas 54. Dunkles Flaschengrün, Kupa mit schrägauffsteigender Wandung, die im oberen Teil von einem Faden umzogen ist; in der Höhe des Fadens der Ansatz eines Hakens erhalten (ehemals wohl 3 Haken vorhanden, in die Glasringchen eingehängt waren). Schaft massiv, kugelig, in dickwandige Fußplatte auslaufend.

Keldglas 55. Farblos, erhalten ein Bruchstück der flachen Kupa, der aufsteigende Rand etwas nach innen sich neigend; gekniffener Gürtelreif, gebildet durch Herausziehen und Umschlagen der Wandung. Kupa mit 16 aufsteigenden quergewellten Rippen. Schaft und Fuß fehlen. [Um 1600.]

Keldglas 56. Farblos, erhalten ein Bruchstück der flachen Kupa mit aufsteigendem, etwas nach innen neigendem Rand, gekniffener Gürtelreif, wie bei 55. Stengel und Fuß fehlen. [Um 1600.]

Keldglas 57 (II). Grünlich, auf der Wandung diamantgeriffenes Dekor. [16. Jahrh., letztes Viertel.] Fuß nach einem Keldglas dieser Art im Mainzer Altertumsmuseum ergänzt. Der Kelch könnte zu jener Gruppe diamantgeriffener Gläser gehören, die aus der 1575 in London begründeten Glasfabrik stammen. (R. Schmidt, Europ. Glas, S. 41, Bemerkung zu Glas 82.)

Spitzglas 58. Farblos, unterster Teil der Kupa erhalten, verziert mit mehreren Reihen aufsteigender eingekniffener Stellen; am Grund 2 Wulste. [Mitte 16. Jahrhundert.]

Keldglas 59. Farblos, Kupparand fehlt, unterer Teil, durch Faden abgegrenzt, mit aufsteigenden, zweimal zu Tropfen verdickten feinen Rippen. Schaft und Fuß fehlen. [17. Jahrhundert, 1. Viertel.]

Keldglas 60 (II). Farblos, Kupparand zerstört, aufsteigende, am oberen Ende verdickte Rippen, über jeder ein ausgezogener Tropfen. Über dem Rippendekor 2 Fäden als Gürtel. [17. Jahrhundert, 1. Viertel.]

Spitzglas, Flöte 61 (II). Venezianer Art, farblos, Kupa fehlt, erhalten der mit reliefiertem Maskenschmuck verfehene Hohlbalusterknauf, der in 2teilige Form geblasen ist und 2mal die Löwenmaske, 2mal eine Fruchtgirlande zeigt; die Gußnaht läuft durch die Girlanden. Fuß mit flach auslaufender Platte. [Um 1600.]

Spitzglas, Flöte 62. Venezianer Art, farblos, erhalten der Hohlbalusterknauf mit reliefiertem Schmuck, ähnlich wie bei 61 (2mal die Löwenmaske und 2mal zwischen Ranken ein facettierter Stein); die Gußnaht geht durch das letztgenannte Muster. [Um 1600.]

Ein Hohlknauf gleicher Art mit 4 Löwenmasken, etwas schmaler und höher, kam aus Grube II zutage.

Keldiglas 63 (II). Leicht grünlich, erhalten der Rest des aus 2 dicken, farblosen Glasfäden (mit rotgelbem Fadeneinschlag) gedrehten Schaftes mit pettschaftähnlichem Untersatz sitzenden breitgewölbten Kuppagrundes. Die Schaftfäden endigen unter dem Pettschaftprofil nach rechts und links in 2 kurzen Schlingungen, die mit je einer blauen Beerennuppe abgeschlossen sind. [Ende 16. Jahrhundert.]

Flügelglas 64. Venezianer Art, farblos, erhalten der untere Stengelteil samt dem flachen Fuß. Aus dem Fuß steigt ein gekniffeltes, wurmartiges, hellbräunliches Gebilde (hohl), das (in der punktiert angedeuteten Form) nach beiden Seiten geendigt haben kann (sogenannter Doppeladlerfuß). [Nach 1600.]

Flügelglas 65. Venezianer Art, farblos, erhalten nur der geflügelte, geriefte Balusterchaft, der seitlich 2 blaue flügelähnliche, gekniffene Gebilde zeigt. Rest der flachen Fußplatte. [Nach 1600.]

Römer 66. Grünlich, Kupparand wohl etwas eingezogen, vom Mittelstück durch einfachen Faden abgegrenzt, das je 5 aufgeschmolzene Beerennuppen, verschränkt in 2 Reihen zeigt; gesponnener Fuß. [Um 1600.]

Von 5 Römern gleicher Art fanden sich noch einige Reste in der Grube I vor.

Römer 67 (II). Grünlich, Mittelstück durch platten, gekniffenen Faden von der Kupa abgegrenzt, Kupa fehlt. Auf dem Mittelstück je 5 Beerennuppen, verschränkt in 2 Reihen aufgeschmolzen; gesponnener Fuß. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Auf Abbildung 3 die Typen 68 bis 89.

Kutterolf 68. Grünlich, Vexierglas mit doppelröhrigem, geschwungenem Hals, kleeblattförmig gebogenem Mündungsrand. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Kutterolf 69. Grünlich, Vexierglas mit nach rückwärts geschwungenem, leicht schräggeripptem Hals, der zum Flaschenbauch hin sich in zwei kurze Röhrchen teilt. Öffnung kleeblattförmig. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Von Hälften solcher Vexierflaschen sind in Grube I und II noch einige Stücke erhalten.

Kutterolf 70. Grün, erhalten der kurze schräggerippte, rückwärts gebogene Hals mit kräftig ausladendem Mündungskelch; leichte Ausgußbiegung. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Flasche 71. Dunkelgrün, flach, schräggestellter Hals, Bauchwandung leicht schräggewellt. [16. Jahrh.]
Aus Grube I noch ein zweiter Oberteil einer solchen Flasche.

Doppelkonische Flasche, Speffartglas 72. Dunkelgrün; Standreif: dicker Faden. [15. und 16. Jahrhundert.]

Ansehnliche Reste von verschieden großen Speffartgläsern kamen in den beiden Gruben I und II vor.

Apothekerglas (Urinal?) 73. Gelbliches Grün, birnförmig mit weiter Öffnung, der Rand zeigt einen schwachbetonten Ausguß, Wandung schräg gerippt, Boden eingestochen. [Ende 16. Jahrh.]

Flache Vierkantflasche 74. Dunkles Grün, Flaschenkörper nur teilweise erhalten, kurzer, konisch verlaufender Hals mit Ringmündung. Höhe der Flasche nicht sicher.

Kleines Fläschchen 75. Grün, längerer Hals mit Ringmündung, flachgedrückter Kugelleib. [Um 1600.]
In den Gruben I und II Reste von mehreren solcher Fläschchen.

Große Flasche 76 (II). Gelbgrün, konisch verlaufender, kürzerer Hals mit Ringmündung auf weitgebauchtem Flaschenkörper, Boden eingedellt.

In den Gruben I und II einige Reste (Hälfe, Wandteile, Böden) von gleichartigen Flaschen.

Birnförmige Flasche 77 (II). Gelbgrün, mit hochgezogenem Hals, kurzem schrägen Mündungsreif, Boden eingestochen. [Anfang 16. Jahrhundert.]

Außer den aufgezählten Glasgefäßen konnten aus der Menge der Bruchstücke von Bechern, Flaschen und Fläschchen, Deckeln u. a. noch manches belangreiche Stück geborgen werden. Einige der Bruchreste seien hier noch in Skizzen auf Abbildung 3 dem Typenschatze angefügt.

Einstichnuppe, Griffnuppe, Griffnabel 78. Farblos. Diese Einstichnuppe gehört zu einem faßähnlichen Humpen, von dem die beifolgende Skizze ein Bild gibt. Diese Gläser haben in ihrer Wandung meist 2 Gruppen solcher Einstiche, die den zufassenden Fingern einen Halt geben sollen. Das skizzierte 38 cm hohe Gefäß (78a) nach Rob. Schmidt, *Europäisches Glas*, Taf. 42 A (Sammlung Wilfred Buckley, London). Das Landesmuseum zu Darmstadt und das Historische Museum zu Frankfurt a. M. besitzen je einen dieser Humpen.

Zwei Stengelfüße 79 und 80. Dunkles Grün, von Kelchgefäßen herrührend (siehe Kelch 46).
[16. Jahrhundert, 2. Viertel.]

Deckelbekrönung 81 (II). Dunkles Grün, kronenartiger Aufbau aus 2 Fädenwellen über einem gekniffenen Band; vom Deckel ist nur der sich konisch nach oben zum Knauf verzüngende Teil erhalten. [16. Jahrhundert.]

Keldiglas 82 (II). Hell, unter dem Kuppgrund breiteres Fadennetz; Kuppa und Fuß fehlen.
[Anfang 16. Jahrhundert.]

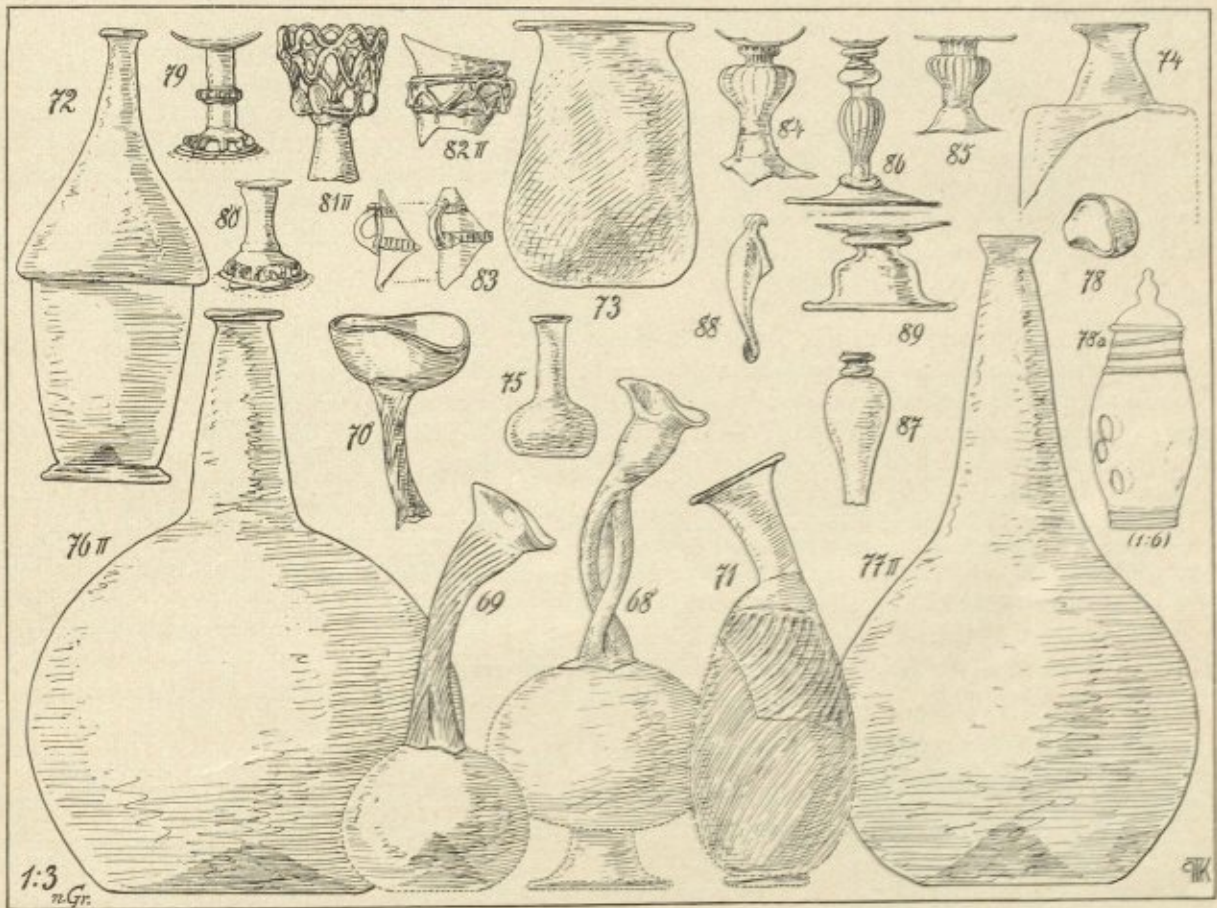


Abb. 3

Henkelgläschen 83. Farblos, erhalten ein Bruchstück mit dem Henkel, das noch Reste zweier als Gürtel umgelegter gekniffener Flachbänder trägt.

Balusterschaft 84. Farblos, melonenartig, breitgedrückt; Rest des Hohlfußes, von einem Kelchgefäß mit gewölbtem Kuppgrund herrührend. [Um 1600.]

Balusterschaft 85. Farblos, melonenartig, breitgedrückt; Kuppa: flache Fruchtschale (?), Fuß flach. [Um 1600.]

Balusterschaft 86. Grün, melonenförmig, langgezogen, mit flacher Fußplatte. [Um 1600.]

Balusterschaft 87. Grünlich. [Um 1600.]

Hohlfuß 88. Farblos, von einer Schale (?).

Rüsselartige Auflage 89. Farblos, von einem Rüsselbecher. Erhalten sind 2 solcher Gebilde. [16. Jahrhundert.]



Abb. 4

Die Kleinfunde aus Metall, Karneol, Bein

Von Kleinfunden fanden sich einige Metall- und Beingegegenstände vor, die auf Abb. 4 wiedergegeben sind: 1. Ein Bronze-Fingerring (Grube I) mit rotem Glaseinsatz (Diamantschliff). – 2. Gemme (II), geschnitten in Karneol; die Gemme ist wohl antik. – 3. Einhornkopf (I), aus Bein geschnitzt und auf einem profilierten Knauf sitzend; Nadelkopf oder Oberteil einer Spielfigur. – 4. Haken (I) von einem Riemenbeschlag, Bronze. – 5. Spitzovale Platte (I), Bein; dünn, leichtgebogen, mit graviertem Dekor, in der Mitte konisch durchbohrt. Schmuckeinlage von einer Pistole (?) – 6. Zweiteiliger Kamm (I), Bein. – Außerdem 3 Bronze-Fingerhüte (II), 2 zerstört, und ein kleines Kuppelringchen (I), Bronze.

Aus Grube II liegen die sehr defekten Bruchstücke eines Bronze-Leuchters vor. 7 (II).

Kleinfiguren

Heiligenfigur mit Kreuz, Abb. 5, 1. Kopf fehlt. Die Figur hält ein schulterhohes, an sie angelehntes Kreuz mit beiden Händen. Von der aus einer Doppelform abgedruckten Darstellung ist nur die vordere Seite erhalten. Hl. Helena (?) – Christkind, Abb. 5, 2. In der linken Hand einen Apfel (Reichsapfel?), weißtonig, Füße fehlen. Offenbar aus der Wormser Töpferei.

Siehe auch Dr. Grills Hinweis auf diese Manufaktur und die im Wormser Museum erhaltenen Erzeugnisse derselben im 1. Heft der Veröffentlichungen des Städtischen Museums, 1922, S. 8 u. ff. Tafel VI und VII. — Vorgenannte Darstellung bildet einen neuen Formenzuwachs.

Weißtonige Figur: Vornehme Frau, Abb. 5, 3a und 3b. Leider oberer Teil zerstört. Vornehme Gewandung noch erkennbar. Auch diese Darstellung ist eine neue Form im Wormser Museum. Sämtlich aus Grube I.



Abb. 5



Bartmannskrug

Steinzeugware

An Steinzeuggeschirr konnte aus den Funden I und II recht bedeutendes Material geborgen werden. Auch hier hat man es mit Scherben zu tun, von denen ein Teil sich wieder zu Ganzsachen zusammensetzen ließ. Köln-Frechen, Raeren, Siegburg und Westwald hatten den Wormser Haushalt beliefert. Zeitlich gehören die Geschirre den letzten Jahrzehnten des 16. und den Anfangsjahren des 17. Jahrhunderts an. Was an besonderem Krugbelag vorhanden war, ist auf Abb. 6 skizziert.

Köln-Frechen ist vertreten durch einen Bartmannskrug. Höhe: 21,5 cm. Gelbgrau. Er hat am Auslauf eine Maske mit wallendem Bart, um die Bauchmitte aufgelegte, schmale Gürtel (Rankenwerk mit Schmuckfiguren, unterbrochen durch kleine sich wiederholende, reliefierte Silhouetten von Köpfen [Mann und Frau] Abb. 6, 1a und b). Über dieser Gürtelzone aufgelegt: 4 Rundbilder gleicher Art (Männerkopf, Abb. 6, 1c) und 4 Akanthusblätter; unter dem Gürtel: 5 mal den Kopf (1c) und 4 mal das Akanthusblatt. (Aus dem Fund I.) [Um 1570.]

Aus der Raerener Fabrik entstammt ein Maß- oder Walzenkrug, Pinte, II. Bruchstück. Gelbbraun, mit 3 Auflagen: Bild eines Soldaten (Abb. 6, 2 II), rechteckige Auflage. Wohl einer Bilderreihe eines sog. Soldatenkruges entnommen. Rechts und links davon ovale Auflagen: das Wappen Englands. (Aus dem Fund II.) – Gleiche Bogenstellung wie bei einem Soldatenkrug im Trierer Museum (von Falke, Rhein. Steinzeug II. Abb. 166. [Um 1600.]

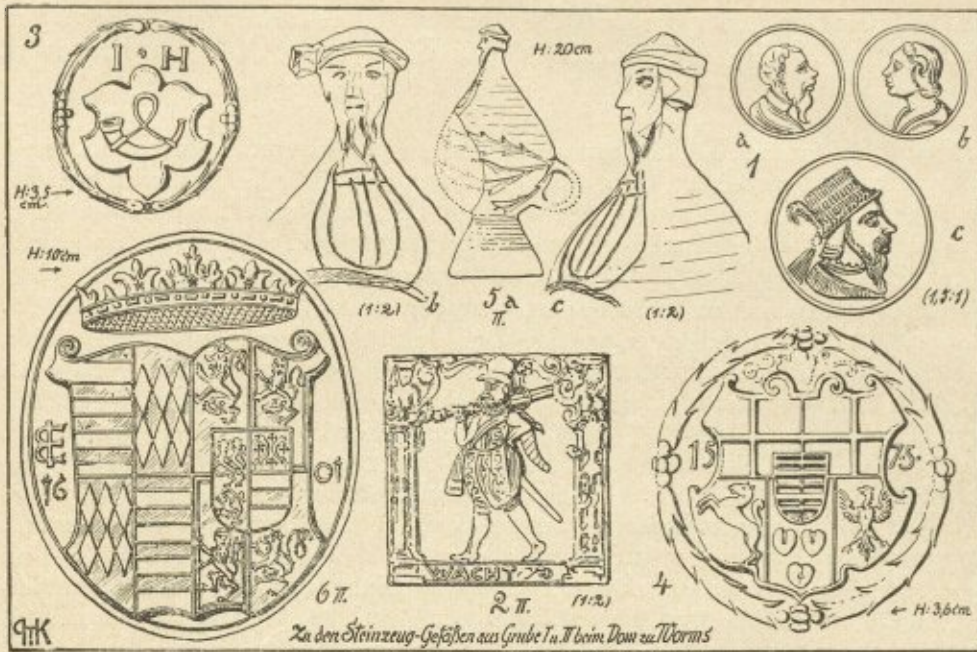


Abb. 6

dung mit 3 Medaillonaufgaben: 2 mal Jesus mit der Samaritanerin am Jakobsbrunnen (Joh. IV. Kap. 1.–26. Vers) und Wappen des Kölner Erzbischofs Salentin, Graf von Ifenburg, 1567–1577, (Abb. 6, 4). Seitlich vom Wappenschild 15 . . . 75. – Ein Trichterkrug mit Henkel. I. Auf glattem Grund 3 gleiche Medaillonaufgaben: Rose von Rankenwerk umgeben. Gewellter Fuß. [Letztes Viertel, 16. Jahrhundert.] – Ein Sturzbecher. II. Bärtiger Kopf mit Feder(?)hut, auf der Brust eingeschnitten eine leierähnliche Darstellung (Abb. 6, 5a–c). Wandung mit eingeschnittenen Stechpalmenblättern verziert. [16. Jahrhundert, 2. Hälfte.] – Ferner Bruchreste von 2 hohen Krügen. II. Gehenkelt, gerillt.

Westerwälder Ware (Höhr, Grenzhäufen, Grenzau): Flacher Enghalskrug. II. Höhe: 30,5 cm. Blaugrau. Auf der Rückseite eingerollter, geriefter Henkel mit eingedrückter Marke G (= Grenzhäufen). Vorderseite: Ovale Auflage, Allianzwappen: Mannsfeld-Salm, seitlich vom gekrönten Schild 16 . . . 01 und ein Künstlermonogramm IE (= Jan Emens¹ oder Jonas Eulner²). (Abb. 6, 6.) Unterm Ausguß Maskaron³. Auf der seitlichen Krugwölbung eine mit profiliertem Model gezogene Bandverzierung, in deren Zwickeln kleinere 11blättrige und größere 10blättrige Rosetten eingepreßt sind. Hals profiliert mit Rosettenzone. Rückenfläche des Kruges glatt. – Enghalskrug. II. Höhe: 18 cm. Blaugrau, mit eingepreßten Ornamenten und sogenanntem Pfeifendekor. [Ende 16. Jahrhundert.] – Walzenkrug, Pinte. I. Bruchstück, Höhe: 13,4 cm. Graublau; Bauchzone: Blauer Grund mit Rundknöpfen belegt. Oben und unten ein Zierband mit abwechselnden Belägen: Vierecke und Herzen. – Pinte, Walzen- oder Maßkrug. I. Höhe: 14 cm. Grau mit blauem Dekor. In der Höhe des unten eingerollten Henkels reliefierter, aufgelegter Gürtel: Rankenwerk mit 5 Vogelgestalten in verschiedener Stellung. Unterer Teil der Wandung mit sogenanntem Pfeifen geziert. Zwischen den Zonen und gegen den Rand und den Boden hin geschuppte und



Flacher Enghalskrug

¹ Kölner Krugbäcker, durch seine datierten Werke in den Jahren 1568 bis 1594 bekannt, dessen Kunstformen aber später noch im Westerwald verwendet wurden (von Falke, Rhein. Steinzeug, II, S. 6). Da von Jan Emens verschiedene Feldflaschen mit Wappen bekannt sind, könnte auch unsere ihm zugeschrieben werden. Er zeichnet aber offenbar immer IE, nicht mit dem Monogramm, das hier vorliegt. Ob Westerwälder Nachahmung?

² Jonas Eulner aus Höhr, erwähnt von Falke, a. a. O. S. 128.

³ Die ganz gleiche Maske zeigen 2 Westerwälder Krüge von 1598 und aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts (von Falke, a. a. O. Abb. 220 und 232).

Siegburger Ware:

Aus den Funden I und II einige schlichte Trichterbecher von der üblichen Größe; ferner ein Trichterbecher, I. Fund. Auf genetztem Grund Wappenmedaillon: Schild mit Hifthorn, darüber IH (Abb. 6, 3). Profiliertes Ringfuß. [Letztes Viertel, 16. Jahrhundert.] – Ein Trichterkrug mit Henkel. I. Oberteil erhalten, glatte Wan-

geperlte Reifenwulste. Auf dem Henkel eingeprägt: V, bekannt als Töpfermarke von Grensau. [Um 1590.] – Rundbauchkrug. II. Höhe: 20,5 cm. Auf blauem Grund graue Auflagen: Palmetten.

Irdene Ware

In den drei Gruben fand sich irdenes Geschirr einfacher und besserer Art vor. Es waren nur wenig Ganzsachen vorhanden; aber daß von dieser Ware erhaltene Stücke unter die Glascherben gemischt und auch, wie einige innen glasierte Scherben in dem unteren Teil der Grube II vorkamen, stärkt die Ansicht, daß sie unter die Masse der zertrümmerten Glasbecher gerieten und mit diesen zusammen in die Gruben geworfen worden sind. Wo nicht besonders vermerkt, stammen die Stücke aus I.

Von innen zumeist braungelb glasierter Ware sind zu vermerken: Salzfreyer (?) Abb. 7, 1. Eulenkopf auf einfachem, leicht eingeschnürtem, zylindrischem Fuß. Auf dem Kopf eine kleinere, hinten am Nacken eine größere Öffnung. Teilweise außen braungelb glasiert. – Kleines Krüglein mit flachem Henkel, Abb. 7, 2. Um den Hals zwei rote Streifen; innen braun glasiert. – Kleines Krüglein mit gekniffenem Henkel, Abb. 7, 3 und 3a, innen glasiert. – Einfacher Leuchter, Abb. 7, 4. An der oberen Ölfchale eine kleine Schnauze, mitten in der Schale Rest eines weggebrochenen oberen Teiles (f. a. Abb. 7, 5 II). Glasiert bis zum Rand des Standtellers. – Handleuchter, Abb. 7, 5 (II). Standteller mit Schnauze; mit Henkel, der samt dem oberen Ansatz und einem Teil des Schalenrandes weggebrochen ist. Braun glasiert. – Henkeltopf, Abb. 7, 6. Von dieser Form z. T. größer, enger und breiter, mit einfachem oder doppeltem roten Streifen um den Hals wurden der Grube I 7 und der Grube II 8 vollständige oder wenig verletzte Gefäße, sowie Scherben von solchen, entnommen; einige aus II hatten leicht gerillte Wandung. Innenglasur z. T. gelb, z. T. bräunlich. – Schüssel, Abb. 7, 7. Mit betontem Standreif, breitem Henkel, mit Spirallinie gerillter, gebauchter Wandung. Innenglasur braungelb. – Schüssel, Abb. 7, 8. Mit breitem Henkel, schräg aufsteigender Wandung, die in senkrechten, gerillten Rand verläuft. Innenglasur braungelb. 6 solcher Schüsseln (eine mit 2 Henkeln, 3 mit gewölbter Bauchwand, 1 mit etwas nach innen geneigtem Steilrand) stammen aus II. – Topf, Abb. 7, 9. Gerillte Wandung, umgeschlagener Rand. Innenglasur braungelb. 14 solcher Töpfe stammen aus Grube II. Aus Grube III kamen zutage 2 solcher Töpfe, aber mit einfachem Randprofil und glatter Randzone, Rille im Spirallauf. – 2 Becher, Abb. 7, 10 (II). Gerillt, vasenförmig, mit nach unten leichtgewölbtem Standfuß. Ohne Glasur. Steinzeugähnliche Masse. – Dreifüßiger Henkeltopf, Abb. 7, 11. Innenglasur braungelb. Aus

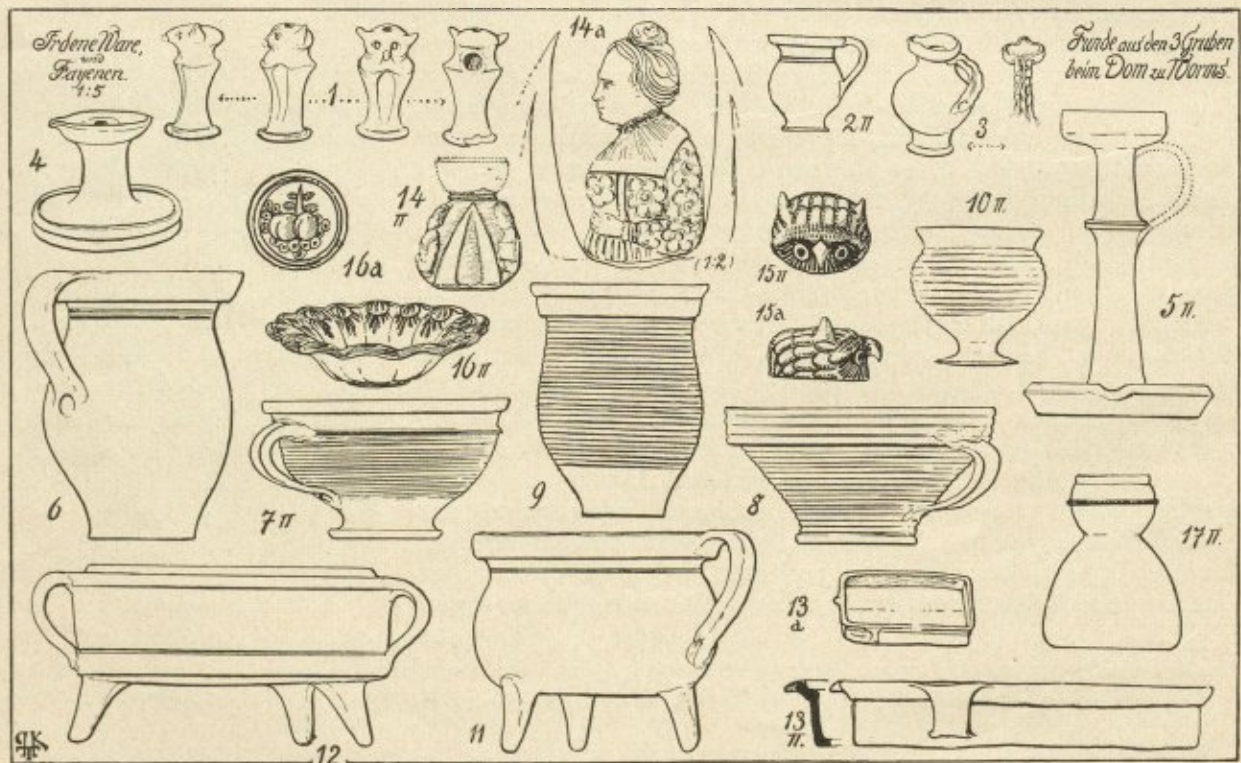


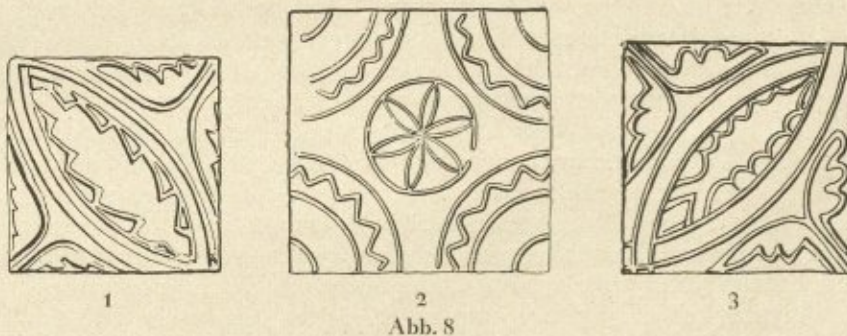
Abb. 7

Grube II: 5 folder Töpfe, darunter ein etwas niedriger mit Deckel und ein Topf mit brauner Innenglasur. – Dreifüßige Schüssel, Abb. 7, 12. Steilwandig, mit 2 breiten Henkeln, innenglasiert. – Flaches Becken, Abb. 7, 13 und 13a. Vierseitig, mit Schnauze an einer Schmalseite und kleinem Henkel auf der Langseite links von diesem Ausguß. Innenglasur braun. Rand senkrecht mit profiliertem Rand. Bruchstücke von einem größeren und höheren, gleichartigen Becken aus II vorhanden (Länge 55 cm, Breite 30,5 cm).

Das Wormser Museum besitzt ein vollständiges Becken, das auf der Längseite, gegen die Ecken zu, je einen Henkel zeigt. Diese Becken scheinen zum Abgießen des Fettes von einer Fleischbrühe gedient zu haben.

Von buntem Geschirre sind zutage getreten: Eine sogenannte Beutelflasche, Krause, Abb. 7, 14 (II) und 14a. Glasirt, auf schwarzem Grunde 3 gelbe Sparren; zwischen ihnen als Auflage das reliefierte Brustbild einer Frau (gelbe Haare, weiße Bluse, bläuliche Halskrause, blaues, mit eingepprägten Rosetten gemustertes Gewand). Von einer sonst beobachteten Randfassung (Bronze oder Silber) des schalenförmigen Oberteils, das weggebrochen ist, fand sich bei diesem seltenen Stücke nichts vor. [Vor dem Ende des 16. Jahrhunderts.] – Beutelflasche, Krause, Abb. 7, 17 (II). Braun, mit gefandelter Oberfläche. – Aus Grube I: eine kleinere Beutelflasche mit rauher Außenfläche. – Deckel eines Eulenkuges, Abb. 7, 15 (II) und 15a (=Seitenansicht). Fayence. Auf kleisterblauem Grund Umriffe der Federn in Blau, Augen mit schwarzer Pupille in gelber Iris, Schnabel gelb. – Gebuckeltes Tellerchen, Abb. 7, 16 (II) und 16a (= Spiegel). Hanauer Fayence (?). Dekor: Auf weißem Grund in Blau und Grau gehalten. 14 Buckel. –

Außerdem barg die Grube I neben irdenen Gefäßscherben noch Kachelreste (glasiert), Bruchstück eines Bild-Wandplättchens, mehrere Bodenplättchen, Henkel, Pfannengriffe und Tonpfeifenreste; Grube II: Braunglasierten und rauhwandigen großen Henkelkrug, 3 birnenförmige, unglasierte Henkelkrüge, ein Schüffeln (Kinderpielzeug), eine Tontasse, 2 Deckel und verschiedene Henkel.



Zur Lage und Form der Fundstellen auf dem Domberg

Von Dr. W. Bauer

Müllgrube I liegt auf der Südwestseite des Domes und wurde nebst anderem Mauerwerk bei Fundamentierungsarbeiten anlässlich des Baues der Treppe, die von der Andreasstraße zum Domplatz emporführt, ange schnitten. Einige Maße mögen die genaue Lage festhalten. Die Entfernung gegen Westen von der Wand des Hauses Andreasstraße 6 beträgt 20,65 m. Diejenige von der Ostwand des Hauses Andreasstraße 8 = 25,50 m. Von der Kante des Bürgersteiges liegt die Grube 11,30 m zurück. Ihr Innenraum hat die Ausmaße 3,30 zu 1,78 m.⁴ Die längere Seite dieses Rechteckes befindet sich parallel zur Straße. Die Sohle der Grube erreichte die Tiefe von 1,20 m. Die Stärke des unregelmäßigen, z. T. aus Bruchsteinen und Ziegeln errichteten Mauerwerkes schwankte zwischen 38 und 42 cm. Der bauliche Befund läßt es als sicher erscheinen, daß wir es hier nicht mit dem Keller eines Hauses zu tun haben, sondern mit einer wohl zu einem Haus der Andreasstraße gehörigen Müllgrube. Leider konnte ein kleiner Kanal, der sich seitlich an die Grube an schloß, nicht mehr ausgeräumt werden. Die Einwurfstelle der Gegenstände ließ sich, im Gegensatz zu einer der nächsten Gruben, nicht mehr ermitteln, da die obere Abdeckung der Grube fehlte.

Müllgrube II. Die im folgenden angeführten Sickergruben liegen alle in der Achse des Domwestchores und sind in den Nischen der dort befindlichen Stadtmauer untergebracht. Das Gebiet der ehemaligen von Heylschen Stallungen umfaßt auf der Rückseite einen Teil der Stadtmauer mit

⁴ Die genauen Maße verdanke ich dem Entgegenkommen der Dombauleitung Worms.